

VERANSTALTUNGSBERICHT

Stefanie Knörck

Titel	Die sich wandelnde strategische Lage Pakistans
Veranstalter	The Paul H. Nitze School of Advanced International Studies, Johns Hopkins University
Art	Vortrag
Datum	25. Januar 2007

Im Rahmen einer Vortragsveranstaltung sprach **Mushahid Hussain** über die sich wandelnde strategische Lage Pakistans. Hussain ist Vorsitzender des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten im pakistanischen Senat sowie Generalsekretär der regierenden *Pakistan Muslim League*.

Am Anfang seines Vortrags machte Hussain darauf aufmerksam, dass die gesamte Region seit langem instabil und unsicher sei. In den letzten 20 bis 25 Jahren habe man diverse Konflikte in Afghanistan, der Golfregion sowie zwischen Indien und Pakistan erlebt. All diese hätten Pakistan entweder direkt oder indirekt betroffen. Seit 1998 spiele durch die Initiative Indiens und die Reaktion Pakistans auch der nukleare Faktor eine Rolle, auch wenn seit 2002 kein Krieg mehr drohe. Die Aufnahme von Beziehungen mit Indien habe eine Transformation ausgelöst. Auch der Kontakt zwischen den Bevölkerungen habe dazu beigetragen, die Lage zu verbessern. Die größte Gefahr für Pakistan gehe nun nicht mehr von Indien aus, sondern von Terroristen in Pakistan selber.

Für die Beziehungen zwischen Pakistan, Indien und China stünde die Zusammenarbeit in den Bereichen Energie und Wirtschaft im Vordergrund, wie der Bau verschiedener Pipelines verdeutliche. Die Zusammenarbeit sei positiv für die Stabilität der Region.

Probleme gäbe es hingegen im Westen, besonders bezüglich Afghanistan. Diese Probleme seien dadurch entstanden, dass die USA die Fehler der Sowjetunion im letzten Krieg mit Afghanistan wiederholt hätten. Man habe in Pakistan gehofft, dass sich die USA nach der Vertreibung der Taliban auf die Stabilisierung des Landes konzentrieren würden, stattdessen aber habe man sich dem Irak zugewandt und die Verantwortung in Afghanistan an die Briten und die NATO abgegeben. Weiterhin zu den Problemen beigetragen hätte die Opiumproduktion sowie eine schlechte Regierungsführung.

Für das Scheitern im Kampf gegen den Terrorismus allgemein nannte Hussain drei Gründe. Erstens hätten die USA sich weiter auf Afghanistan konzentrieren müssen und nicht in den Irak gehen dürfen. Als zweiten Punkt nannte er das Scheitern bei der Umsetzung der „Road Map“ zur Lösung des Konflikts zwischen Israel und den Palästinensern. Hinzu komme als dritter Punkt die Perzeption der muslimischen Bevölkerung weltweit, dass der Krieg gegen den Terror ein Krieg gegen den Islam sei.

Hussain berichtete von einem kürzlichen Besuch im Iran, bei dem er den Eindruck gewonnen habe, dass das Land durchaus Interesse daran habe, zu wissen, was seine Nachbarn über Iran denken. Er habe deutlich gemacht, dass eine Isolierung Irans für Pakistan nicht wünschenswert sei. Stattdessen solle das Land seinen Nachbarn sowie den USA Bereitschaft signalisieren, Gespräche zu führen. Er gab den USA den Ratschlag, auf keinen Fall im Iran zu intervenieren. Dies hätte verheerende Auswirkungen für die gesamte Region, man würde lediglich den Extremisten in die Hände spielen.

Für Palästina sei eine Zwei-Staaten-Lösung unbedingt notwendig. Gleichzeitig dürfe man aber die Konflikte zwischen den Muslimen nicht vergessen, auch diese müssten gelöst werden. Die Dringlichkeit hierfür zeige sich besonders im Irak. Um hier etwas erreichen zu können, müssten die USA die Situation überdenken und neue Initiativen planen. Eine Möglichkeit seien islamische Friedenstruppen unter UN-Aufsicht. Der neue Plan des amerikanischen Präsidenten sei nicht geeignet, die Probleme zu lösen.

Auch für Afghanistan brauche man einen neuen Ansatz. Mit militärischen Mitteln allein könne der Konflikt nicht gewonnen werden. Die Nachbarstaaten müssten miteinbezogen werden, multinationales Engagement sei erforderlich. Eine Verschlechterung der Situation müsse unter allen Umständen vermieden werden. Für Pakistan bestünde die Priorität zur Zeit darin, die Grenze zu Afghanistan zu sichern. Es gebe weiterhin ein Problem mit illegalen Grenzübertritten. Hussain betonte, dass Landminen oder der Bau eines Zaunes keine geeigneten Mittel zur Lösung des Problems seien.

Im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung des Kampfes gegen den Terror sagte Hussain, dass die USA vor der Gefahr stünden, einen nicht zu gewinnenden Krieg gegen einen gesichts-, namen- und staatenlosen Feind zu führen. Um den Kampf gewinnen zu können, müsse man einen neuen Ansatz zum Umgang mit der muslimischen Welt entwickeln.